

Weihnachtsgeschichte



Weihnachten leben

Obwohl wir an Weihnachten vielleicht unsere Familie versammeln, ein Festessen erleben und den Gottesdienst besuchen, fehlt doch immer mehr Menschen etwas. Das geht den Deutschen genauso wie den Menschen in Lateinamerika. Viele von uns spüren einen Widerspruch zwischen dem tieferen Sinn von Weihnachten und der Art, wie es in unseren Familien gefeiert wird. Deshalb gehen wir zumindest in den Gottesdienst oder zu anderen Feiern, um das wahre Weihnachten zu leben und zu erneuern. Das Evangelium sagt uns: „Die Hirten priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie es ihnen gesagt worden war.“ Feiern wir das Fest mit der einfachen, schlichten und frohen Haltung der Hirten.

Hier sind ein paar Vorschläge, die „etwas“ zu diesen Feiern beisteuern können. Vielleicht macht ihr einiges davon an Weihnachten und andere Dinge an Neujahr – dabei die verschiedenen Begegnungen auskostend, die uns jene Feste bieten. Ihr werdet sehen, dass die Haltungen innere Entscheidungen sind. Deshalb lade ich euch ein, zwei Haltungen zu haben: Eine eher nachdenkliche, die andere eher provokant.

1. Eine nachdenkliche Haltung – wie Maria

Das Wichtigste ist, dass wir uns begegnen. Das ist eine frohe Botschaft, das ist schon das Evangelium. Aber – es gibt immer ein aber – die Herausforderung besteht darin, uns ein bisschen mehr von diesen Begegnungen zu ernähren, damit Neues geboren werden kann (damit sozusagen ein Weihnachten geboren wird).

Ich lade euch ein, die unterschiedlichen Ausdrucksweisen und Haltungen, die es bei Familientreffen gibt, zu beobachten. Zu sehen wie der Geist das Leben unserer Familie und unserer Freunde antreibt, auch wenn diese es nicht wissen oder es anders interpretieren. Überwinden wir das „Immer dasselbe!“ oder „Das wird sich nie ändern!“ und so weiter. Versuchen wir „immer“ und „nie“, das uns die Sicht auf das Neue am Leben vernebelt, zu überkommen. Für uns kann dieses in sich horchen einiges bedeuten: Nehmen wir uns die Zeit, die Gesichter und Augen unserer Familienmitglieder zu betrachten, um sie zu erkennen und sie erneut so zu mögen, wie sie sind. Bewahren wir sie in unserem Herzen, wie Maria, im Inneren dankend. Irgendwann wird aus den Gedanken etwas Neues aufkeimen und schon feiern wir die „Geburt“, feiern wir Weihnachten.

2. Eine provokante Haltung – wie Jesus

Es ist wichtig, dass wir uns nicht vorzeitig selbst ausbremsen, uns nicht klein machen, sondern in Freiheit anbieten. Wenn es uns am Weihnachtsfest noch nicht gelingt, dann vielleicht an Neujahr oder zum Fest der Heiligen Drei Könige. Erinnern wir uns daran, dass es Dinge gibt, die wie von selbst laufen, und andere, die man antreiben muss. Haben wir sie einmal angetrieben, laufen sie danach eventuell von alleine. In Wirklichkeit läuft vieles nur, weil irgendwann irgendjemand es angeschoben hat. Machen wir uns nicht klein und trauen uns anzutreiben, damit in unserer Familie Neues geboren wird: Das ist schon Weihnachten. Unser Lehrer Jesus ist ein solcher Provokateur neuer Dynamiken. Jesus vertraut darauf, dass das Leben sich immer erweitern möchte. Deshalb riskiert er sich immer wieder von neuem. Sein Traum ist, dass es Leben gibt, aber ein Leben in Fülle. Es gibt keine Decke, es gibt immer mehr: Das Leben ist Weite. Bitten wir Jesus, dass er uns in Worten und Gesten inspiriert.

Ein paar Anregungen für das Weihnachts- und Neujahrsfest:

- Verteilt kleine Papierchen, auf denen ihr etwas notieren könnt. Stellt euch vor, dass diese die Früchte des Jahres sind. Jeder schreibt etwas auf, dass er im Jahr geerntet hat, eine oder mehrere Früchte. Danach lest ihr gemeinsam die Zettel und hängt sie dann als „Früchte“ an den Christbaum. Man kann dies auch ohne Papierchen machen. Das Wichtigste ist eine Möglichkeit zum Zuhören und Teilen der Früchte des Jahres.
- Im Moment des Anstoßens beim Trinken: Anstoßen kommt von stoßen und wir können zueinander sagen, auf welche Dinge jeder in diesem Jahr gestoßen ist. Und zu was muss ich mich „anstoßen“, damit im neuen Jahr Neues geboren wird?
- Weihnachten feiern bedeutet, wieder darauf zu hören, was Gott zu jedem Menschen sagt: „Ich liebe dich“. Wir haben so oft gesungen: „Wenn ich dich mag, muss ich es öfter als einmal sagen.“ Verfolgen wir also die Bewegung, die Gott beginnt, trauen wir uns zu sagen, wie sehr wir uns mögen und brauchen. Wir können uns gegenseitig einladen, uns zu umarmen, alle zusammen, und bei jeder Umarmung sehen wir uns in die Augen und flüstern uns ins Ohr, was wir fühlen.
- Wir können auch risikoreichere Gesten machen: Alle stellen sich zu zweit gegenüber und schauen sich in Stille in die Augen, um mit dem Blick zu sprechen. Danach schenken wir uns eine feste Umarmung. Das kann ein paar Mal wiederholt werden, dann wird Platz zum Gespräch geschaffen, in dem zuerst mitgeteilt werden kann, was jeder gefühlt hat. Danach kann offenes Herz mitgeteilt werden, wie sehr wir uns brauchen und mögen.
- Wir können einfach alle nach dem Anstoßen zur Krippe gehen und dort eine oder mehrere Kerze anzünden und nach einem Moment der Stille folgende Fragen stellen: „Was soll in meiner Familie, in meinem Leben wiederaufleben?“ oder „Welche Dinge kamen dieses Jahr zur Welt und wofür möchte ich danken?“.
- Wir können an der Krippe auch die Namen aller Verstorbenen nennen. Es gab eine Zeit der „Gegenwart“, in der die Schleifen der Liebe gebunden wurden, und es gibt eine Zeit der „Abwesenheit“, die durch den schmerzenden Tod produziert wird. Aber es gibt auch die Zeit der „neuen Gegenwart“. Gott ist der Garant für diese Verbindungen der Liebe und er nimmt sie auf. Die Liebe ist für immer. Deshalb benennen wir sie nicht nur für ihre Taten in der Vergangenheit, wir drücken auch die Liebe aus, die wir heute für jene empfinden, die auferstanden sind.
- Machen wir uns die Anwesenheit anderer deutlich: Als Symbol kann ein leerer Stuhl aufgestellt werden, der die anderen repräsentiert, die uns Unbekannten, jene, die kein Haus, keine Kleidung, Umarmungen oder Brot haben. Vielleicht bringt uns der leere Stuhl ihnen näher. Weihnachten lädt uns immer zum Treffen mit den „anderen“ ein, denen, die in der „Krippe von heute geboren werden“. Bitten wir Jesus, dass er uns dazu begeistert, damit Neues in uns geboren wird und dass er uns den Mut gibt, uns in neuen Projekten – großen oder kleinen – zu engagieren, die das Leben, die Zärtlichkeit, die Gerechtigkeit und die Liebe vervielfachen.

Wir wissen, dass es viele Dinge gibt, die uns von der Feier ablenken. Deshalb halte ich diese Vorschläge – und alle anderen, die euch selbst noch einfallen – für gute Möglichkeiten, den dynamischen Sinn neuen Lebens wieder herzustellen. Wir brauchen die Geburt des Neuen. Habt Vertrauen. Gott ist in unserer Mitte.

Padre Carlos Saracini – Argentinien

Gast der Adveniat-Weihnachtsaktion 2012